Gedanken zum Titelbild

dem unbegreiflichen
empfänglich gewesen

einen himmel unter
dem herzen getragen

aufgebrochen
in die nacht

vor verschlossenen
türen gestanden

angekommen
auf freiem feld

die hoffnung
ins stroh gelegt

zeichen gesetzt
zum frieden der welt

Christoph Leisten

richtung bethlehem

Brief der EnD

3/2006 EQUIPES NOTRE-DAME

Titelbild: Aus Frau und Mutter, 12/03

Inhalt

Editorial 2

END International

Brief der international verantwortlichen Equipe aus Lourdes 3

Int. Vertiefungsseminar 6

Das neue END-Logo 8

Bericht aus dem Libanon 9

Aus der Region

END – Lebendige Bewegung von Ehepaaren 10

Ein allererster Eindruck 13

Statement Lourdes 15

Eindrücke von Lourdes 2006 16

Weihnachtsbrief 18

Aus den Sektoren

Menschenbilder – Gottesbilder / Sektor München 20

Treffen der geistlichen Gemeinschaften in Paderborn. 23

Anregungen & Impulse

Enzyklika: „Deus Caritas est“ 24

Gebet & Meditation

Brief Marias an die Gläubigen 25

Kassenbericht 2005 und Zwischenbericht 2006. . . 28

Impressum 29

Weihnachten 2006

„Wo bleibt dein Licht“ 31

Liebe Freunde!

Im Mittelpunkt des Weihnachtsheftes stehen die Berichte und Bilder von dem X. Welttreffen der Equipe Notre-Dame in Lourdes. Es sind eindrucksvolle, lebendige und persönliche Eindrücke, die eine Begeisterung vermitteln „von Begegnungen mit äußerlich fremden, aber innerlich nahestehenden Menschen“, so schreiben Agnès und Karl Dyckmans.

8 100 Teilnehmer haben ein Fest der Begegnung gefeiert, ein lebendiges Bild unserer Bewegung – ein Spiegelbild der Liebe Christi. Um diese Liebe zu leben, bemühen wir uns und stärken uns gegenseitig, dass dies gelingt. Wir wissen, wie schwer das ist. Aber in Jesus Christus und Maria, unserer Patronin, haben wir Weggefährten, die uns begleiten, stärken und zuversichtlich diesen Weg gehen lassen. Lassen wir uns von der Begeisterung der Teilnehmer dieses Welttreffens anstecken, die stellvertretend für viele, die nicht teilnehmen konnten, in Lourdes waren.

Gesegnete Weihnachten und ein gutes Neues Jahr, in das wir diese Begeisterung mitnehmen mögen, wünscht allen

die Redaktion

Editorial

Brief der International verantwortlichen Equipe aus Lourdes an die Equipiers in der ganzen Welt

Liebe Freunde,

am Ende des 10. Welttreffens, das wir in Lourdes mit Begeisterung, Freude und aus dem Glauben heraus gefeiert haben, legen wir Euch in Einheit mit den Paaren, zu denen wir jetzt alle zurückkehren, persönlich die Botschaft nahe, die unsere Bewegung in alle vier Himmelsrichtungen weitertragen soll: Die Equipes Notre-Dame unterbreiten uns das Angebot, eine Spiritualität des Ehepaares zu leben, die sich aus dem Ehesakrament ableitet und uns hilft, auf dem Weg der Heiligkeit voranzukommen.

Die *Orientierungen* sind uns mit dem Ziel anvertraut, diese Spiritualität weiterzuentwickeln; sie macht uns im Hören auf den Hl. Geist offen für alle unsere Lebensbezüge als Paar; sie drängt uns, dauerhaft den Willen Gottes zu suchen.

Die *Orientierungen* stellen einen Aufruf dar, unser Herz und unseren Alltag einer geistlichen Dimension zu öffnen, die ihren Ursprung im Herzen von Gott hat, die wir in der Liebe zum Nächsten umsetzen und die aus unseren Gruppen *Gemeinschaften von Ehepaaren macht, die zum Spiegelbild der Liebe Christi werden.*

Die grundlegende Orientierung ist von Jesu Wort geprägt:
„Wie ich Euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13,34)

Sie stützt sich auf drei Vorstellungen:

1. **Die Equipe – Gemeinschaft der Kirche**
2. **Die Equipes Notre-Dame – bereit zum Dienst**
3. **Die Equipes Notre-Dame – offen für Ehepaare in unserer Welt**

„Wer einen aufnimmt, den ich sende, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ (Joh 13, 20)

Zeugen eines Glücks, das aus dem Evangelium kommt

Die Equipes Notre-Dame können am Anfang des 21. Jahrhunderts noch Nutzen aus den Worten von Abbé Caffarel ziehen, die er 1987 in Chantilly gesprochen hat: *„Die Equipes Notre-Dame haben nicht genug berücksichtigt, dass die Spiritualität des Ehepaars sehr vom Alter und auch von der jeweiligen Situation, in der sich die Paare befinden, abhängt.“* Alles, was die Equipes Notre-Dame heute vermitteln wollen, muss sich in der heutigen Sprache ausdrücken, die die Zeichen der Zeit erkennt. So liegt es an uns, diesen Inhalt in unsere Kultur einzugeben, ihn mit einfachen Worten – angepasst an das Alter und die heutige Dauer der Ehen – zu vermitteln und ihn zu vertiefen, ohne dass sein Kerngehalt

Gruppe der deutschen Teilnehmer in Lourdes

verwässert wird oder verloren geht. Damit begehen wir einen Weg des Glücks sowohl in menschlicher als in spiritueller Hinsicht.

Zeugen des Evangeliums von der Ehe, das allen verkündet wird

Wir müssen alles Erdenkliche unternehmen, um den Ehepaaren und unserer Bewegung dabei zu helfen, auf die Bedürfnisse unserer Zeit zu achten und mehr und mehr in einen offenen Austausch über die eheliche und familiäre Spiritualität einzutreten. Mit weit geöffneten Ohren und Augen für alles, was in der Welt passiert, sollen die Equipes Notre-Dame aufmerksam das, was wir die „Prophetie der Welt" nennen, in den Blick nehmen und das Gute unter Rücksicht dessen, was von Gott kommt, als Wert herausstellen. Sie vertiefen und setzen ihre Suche bezüglich aller Aspekte der Ehe fort, insbesondere ihres sakramentalen Charakters.

Seien wir offen für die Lebenswirklichkeit der Brüder und Schwestern als Witwer und Witwen.

Suchen wir auch Wege, um denen nahe zu sein, die in einer Krise oder vor dem Scheitern ihrer Ehe stehen: Öffnen wir unser Herz und ergreifen die Initiative zur Bildung kleiner Gruppen oder Bewegungen, die der ganz neuen Situation dieser Paare aufmerksam begegnen. Geben wir den Paaren Unterstützung, die trotz einer Krise noch nicht getrennt sind und sich auf den Weg der Versöhnung machen können.

Zeugen, die sich berufen fühlen, die Spiritualität der Ehe zu vermitteln und das Ehesakrament den jungen Generationen zu veranschaulichen

Eine ganz besondere Aufmerksamkeit müssen wir uns gegenüber den jungen Leuten zueigen machen: Gegenüber denen, die der Kirche fernstehen oder sich ihr gerade (wieder) nähern, die weder Christus noch das Evangelium kennen, diejenigen, für die die Ehe keine klare und wesentliche Bedeutung hat. Hierin und gegenüber diesen Menschen stehen wir im Dienst an der Frohen Botschaft von der Liebe zwischen Mann und Frau; wir sind beauftragt, sie in die Welt zu tragen.

Die Anknüpfungspunkte für die Entdeckung des Geheimnisses der menschlichen Liebe in seiner geistlichen Bedeutung sind zahlreich und werden vorzugsweise in der Vergebung, der Barmherzigkeit, im gegenseitigen Zuhören und Verschenken, in der Freigiebigkeit und im Handeln deutlich und konkret. Lasst uns mit Nachdruck vorleben, dass die Heirat ein Weg des Glücks ist, auf dem die Liebe unaufhörlich erneuert wird und auf dem das eheliche Gespräch und der Austausch in der Gruppe zum besseren, gegenseitigen Verständnis führt. Je mehr wir uns dem anderen öffnen, desto mehr können wir ihn als Gabe, als das unaussprechlich Neue Gottes empfangen.

Der Bund zwischen Mann und Frau als Spiegelbild der Liebe Christi zu seiner Kirche ist der Mittelpunkt, das Herz der ehelichen Spiritualität und der Berufung. Sie bestätigt die Liebe der Ehegatten und ihr vorbehaltloses Engagement in der sakramentalen Ehe. Die Equipes Notre-Dame wollen zu der Erkenntnis verhelfen, dass das Paar von Gott geliebt ist, es ist selber Gabe Gottes und es vertraut sich Gott an. Setzen wir die Botschaft von Papst Johannes Paul II. vom 23. Januar 2003 um,

- der uns einlädt, das Erbe von Abbé Caffarel wach zu halten bezüglich der Größe und der Schönheit der Berufung zur Ehe, bezüglich des Rufs zur Heiligkeit, die vom Ehe- und Familienleben ausgeht, und bezüglich der den Ehepaaren eigenen Spiritualität,
- der uns anspornt, die ‚Lebenshilfen' aufmerksam und beständig zu nutzen, insbesondere das persönliche und das eheliche Gebet und dasjenige in der Familie sowie die regelmäßige Teilnahme an der Eucharistie,
- der uns seine geistliche Nähe mit den getrennten Personen, den Geschiedenen und den Geschiedenen-Wiederverheirateten versichert, die aufgrund ihrer Taufe aufgerufen sind, in Anerkennung der Grundsätze der Kirche am Leben der Christen teilzuhaben,
- der uns bittet, die Gnade unserer Taufe im Rahmen der uns aufgetragenen Sendung in vollem Umfang zu entfalten, und zwar in noch aktiverer Weise bei jungen Menschen, besonders während ihrer Brautzeit und in ihren ersten Ehejahren,
- der uns ermutigt, unablässig von der Größe und Schönheit der menschlichen Liebe Zeugnis zu geben.

Bleibt im Frieden Christi und unter dem Schutz Marias!

Die International verantwortliche Equipe:
Gérard und Marie-Christine de Roberty, Msgr Francois Fleischmann, Carlo und Maria Carla Volpini, John und Elaine Cogavin, Carlos Eduardo und Maria Regina Heise, Francisco und Maruja Nemesio, Jean-Louis und Priscilla Simonis

Internationales Vertiefungsseminar

vom 21. bis 24. September – Lourdes 2006

Tief beeindruckt und erfüllt von den Impulsen und Begegnungen des Welttreffens fuhren wir am Donnerstag Nachmittag zur Cité St. Pierre, einer Oase der Ruhe, oberhalb von Lourdes in herrlicher Landschaft gelegen. Im Anschluss an das 10. Welttreffen der Equipes Notre-Dame hatte die ERI ca. 160 Equipiers aus 26 Ländern der 5 Kontinente zur *Session International* eingeladen, darunter waren auch 23 geistliche Beiräte.

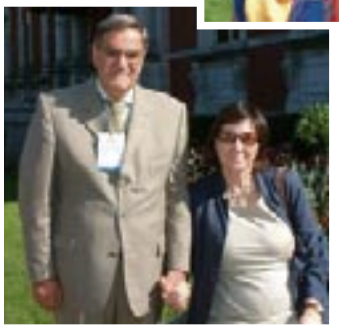
In ihrer Eröffnungsrede ermunterte das neue verantwortliche Paar der ERI, Maria Carla und Carlo Volpini, dieses Seminar als Geschenk zu betrachten – ein Geschenk der Freundschaft, die uns verbindet, eine uns geschenkte Zeit, die inneren Raum schafft, gemeinsam vor Gott hinzutreten und seinen Ruf zu hören.

Gott selbst ruft uns, seinen Samen auszusäen und so seine Liebe aufblühen und gedeihen zu lassen. Wir haben die Gewissheit, dass wir zum Dienst an unseren Brüdern und Schwestern gerufen und gesandt sind. „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau". (1 Kor. 3,9)

Pfarrer Thomas Vinaty zitierte in seiner Predigt die Grundsatzung der Equipes Notre-Dame von 1947: *„Die Paare der END wollen für Christus, mit Christus, durch Christus leben, ihm vorbehaltlos dienen. Sein Evangelium ist das Grundgesetz der END-Familien".*

Bezogen darauf und um über die Bedeutung des Dienstes / des Dienens und der Verantwortung in der Gemeinschaft nachzudenken, wurde als Meditationsthema der Vertiefungstage gewählt: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben"* (Joh. 14,6).

Die drei Themen Weg – Wahrheit – Leben waren jeweils einem Tag zugeordnet. Morgens versammelten wir uns alle zum stillen Gebet und zur schriftlich angeleiteten Meditation in der Kapelle. Dank sprachbegabter Equipiers konnten die tägliche Hl. Messe, die Impuls-Referate und persönlichen Zeugnisse von Verantwortlichen aus verschiedenen Ländern in französischer-, portugiesischer-, spanischer- und englischer Sprache gehört werden.



Marie-Christine u. Gérard de Roberty, bisheriges verantwortliches Paar der ERI.

Carlo u. Maria Carla Volpini, neues verantwortliches Ehepaar der ERI.

Anknüpfend an diese Gedankenanstöße kamen wir täglich in 13 Kleingruppen zu thematischer Arbeit, Gebet und Austausch zusammen. Reich beschenkt wurden wir durch den intensiven und offenen Austausch in unserer englischsprachigen Gruppe – je ein Ehepaar aus Großbritannien, USA, Australien, Irland, Indien, Deutschland und Geistlichem Beirat von den Philippinen. Trotz unterschiedlicher Kultur und Muttersprache haben wir schnell Vertrauen zueinander gefunden und konnten viel voneinander lernen. Die herzliche und vertraute Atmosphäre haben wir nicht nur in der Kleingruppe erlebt, sie hat das Seminar eingehüllt.

Die Equipes sind ein weltumspannendes Netzwerk, verbunden in der Liebe Jesus Christus. Ein besonders Zeichen der Verbundenheit: jeder Seminarteilnehmer hat zwei persönliche Gebetspartner, einen, der für ihn betet, einen, für den er betet.

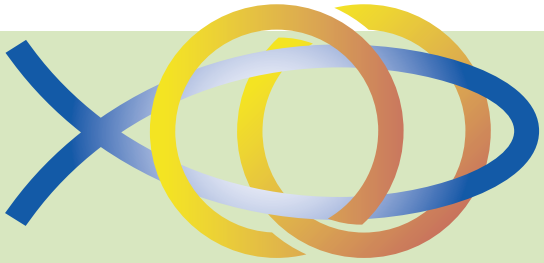
Wir danken Adriana / Kolumbien und Ellen / USA die für uns und unsere Anliegen beten. Wir beten für Clothilde / Frankreich und Andres / Kolumbien.

Das Erleben der weltweiten Gemeinschaft hat uns mit Freude und Dankbarkeit erfüllt. Es lohnt sich, dafür zu beten und alle Kraft einzusetzen, dass der Schatz der END möglichst vielen Ehepaaren erschlossen wird.

Waltraud und Heinz Bauer,
Sektor München

Das neue, weltweit zu verwendende Logo

Nach reiflicher Überlegung hat das internationale Kollegium entschieden, ein einheitliches Logo für die Gesamtheit unserer Bewegung, national und international, vorzugeben, um deutlich unsere Identität und Einheit darzustellen. Wir sind eine Bewegung der „ehelichen Spiritualität", die christliche, durch das Ehesakrament verbundene Paare zusammenführt, die miteinander die Gaben dieses Sakraments vertiefen wollen. Diese Identität wird durch die zwei für unsere Bewegung markanten Zeichen einerseits für den christlichen Bezug und andererseits für den Ehe-Bund hervorgehoben, symbolisiert durch den Fisch und die Eheringe.



Equipes Notre-Dame

■ Der Fisch ist das Erkennungszeichen der ersten Christen. Die Buchstaben des griechischen Worts ‚Fisch' bedeuten „Jesus Christus, Sohn Gottes, Retter" Der Fisch war so ein Mittel, Christus darzustellen. In diesem Verständnis versammeln wir uns bei unseren Gruppenversammlungen. Das Wort „Equipe" leitet sich vom alt-französischen Wort ‚esquif' d.h. Boot ab, auch diese Bedeutung finden wir im Symbol des Fisches wieder. In diesem Fisch können wir also sowohl einen Bezug zu Christus als auch zu den Equipes erkennen, die Grundlage unseres gemeinsamen Tuns sind.

■ Die Ringe, die Eheringe sind das Zeichen für Anhänglichkeit, Liebe und Treue zu dem geliebten und auserwählten Menschen. Die Ringe in Form von ineinander verflochtenen Kreisen, symbolisieren den Bund Gottes mit seinem Volk, aus dem die Ehe ihre Grundlage und ihre Eigenart als Sakrament herleitet.

Das Logo verwendet drei Primärfarben in Anerkennung ihrer Bedeutung, die die Ikonographie ihnen gibt:
Blau, um die Göttlichkeit zu symbolisieren
Gelb und goldfarben, um die Ehre Gottes zu zeigen
Rot, um die Menschlichkeit anzudeuten

Unter dem Logo steht der Name der Bewegung in der jeweiligen Landessprache, um einerseits die Verschiedenartigkeit der Länder aufzuzeigen, in denen unsere Bewegung lebt, und andererseits deren länderübergreifende Einheit.

Freunde aus dem Libanon schreiben

Am 25. August haben Youssef und Rita Zgheib aus einem Vorort von Beirut der ERI gemailt.
Erst wenige Tage vor ihrem Abflug nach Lourdes, am 8. September(!), ist der Flughafen wieder geöffnet worden. So konnten sie am Kollegium der ERI und mit anderen libanesischen Ehepaaren am Welttreffen teilnehmen. Der Begrüßungsbeifall für die Libanesen war äußerst herzlich.

Liebe Freunde,
wie herrlich ist es, wenn man sich nicht verlassen fühlt, sondern vielmehr durch Brüder und Schwestern, die durch Christi Liebe verbunden sind, Unterstützung findet. Wir hören Euch sagen: „Habt keine Angst, die bösen Kräfte werden nicht siegen." In diesen trüben und bewegten Zeiten brauchen wir Eure Stärkung und Aufmunterung. Im Lauf der letzten Jahre hatten wir wieder angefangen, an den Menschen zu glauben, der zum Dialog fähig ist und der Gedanken und Menschen zu respektieren weiß. So war das Erwachen schlagartig, schmerzhaft und bitter. Wir sind eben weiterhin von Menschen umgeben, deren Absichten und Interessen weit über den Menschen und den Respekt des Heiligen der menschlichen Person hinausgehen. Und dabei werden von beiden Seiten Gottes Kinder in Gottes Namen geopfert.
Wir sind ganz gerührt von soviel Unterstützung und Mail-Post von END Paaren, von denen wir einige gar nicht mal kennen, die sich aber betroffen und in dieser Prüfung mit uns verbunden fühlen. Wir haben Botschaften in deutscher Sprache aus Österreich und in portugiesisch aus Brasilien bekommen: Wir brauchten etwas Zeit, um sie zu verstehen. Obwohl wir uns schon darauf verlassen hatten, dass die Organisatoren des Welttreffens unsere ewigen Fragen und das ganze Durcheinander geduldig tragen würden, waren wir immer wieder neu überrascht, wie selbstverständlich Euer Mittragen und Mithelfen angeboten wurde. Tausend Dank!
Im Namen aller libanesischen Ehepaare sprechen wir Euch die hohe Anerkennung dafür aus.
Durch Euch, so scheint es uns, will unsere Liebe Mutter unsere Herzen anrühren. Wir hoffen, Euch im nächsten Monat in Lourdes unsere Gefühle im persönlichen Gespräch mitteilen zu können. Um schließlich mit einem hoffnungsvollen Ton zu schließen, wollen wir Euch als eine der vielfachen Erfahrungen in diesem Sturm mitteilen, dass die Liebe Christi sich gerade da als fruchtbar erweist, wo wir es am wenigsten erwarten.
Preist den Herrn, gerade wenn Euch bewusst wird, dass diese Begebenheiten weder ein Einzelfall sind noch ohne Auswirkungen bleiben. In der Hoffnung und Erwartung auf das Treffen in Lourdes wollen wir im Gebet verbunden bleiben.
Für die Region Libanon

Youssef u. Rita Zgheib

Karl u. Agnès Dyckmans mit der Fahne mit Gnadenbild aus Kevelaer

END – Lebendige Bewegung von Ehepaaren

Spiegelbild der Liebe Christi

In Bewegung waren sie, die 8.100 Teilnehmer des X. Welttreffens der Equipes Notre-Dame.
Fortbewegt hatten sie sich aus 53 Ländern der Erde und wenn sich die Mengen mit grünem Rucksack und Klappschemel und farbigem Schal durch die Straßen von Lourdes schoben, konnte jeder zwischen dem 16. und 21. September 2006 sehen, dass sie sich – jedes 13. Mitglied weltweit gezählt war beim Treffen präsent – von einer Erfahrung einer lebendigen Gemeinschaft zur anderen bewegten: Erfahrung der Weite der Bewegung und ihrer Tiefe, vornehmlich in den persönlichen Begegnungen mit äußerlich fremden, aber innerlich nahestehenden Menschen.
53 Fahnen mit Marienbildnissen von Wallfahrtsorten aus Ländern der Teilnehmer – das Gnadenbild aus Kevelaer für Deutschland (und wegen des historischen Bezuges auch für Luxemburg) – zogen zur Eröffnung am Samstagabend in die unterirdische Basilika ein. *Wir waren sehr bewegt,* schreibt das für die Gesamtorganisation verantwortliche Ehepaar, *als wir euch bei strömendem Regen aus der beginnenden Nacht kommend unter den grünen Regenmänteln in die Basilika einziehen sahen. Wir haben die letzten 3 Jahre immer an euch gedacht und hätten euch gerne in diesem Moment etwas von unserer tiefen Freude mitteilen mögen.* Aber sie sind im Hintergrund geblieben, die „Arbeiter der ersten Stunde", 14 Ehepaare, die vor 3 Jahren die ersten Leitlinien festgelegt haben und sich nach und nach um bis zu 800 Freiwilligen in aller Welt ergänzt haben, bis zu den „Arbeitern der letzten Stunde", die die Basilika hergerichtet oder nächtelang die 8100 Rucksäcke mit unterschiedlich(!) sortiertem Material gefüllt und auf 150 Hotels verteilt haben. Sie alle haben die beglückende Erfahrung des uneigennützigen Dienstes für unsere Gemeinschaft gemacht, dessen Nutznießer die Teilnehmer waren.

Sonntag: Jesus, Mittelpunkt christlichen Lebens

Die erste gemeinsame Eucharistiefeier fand am Sonntagmorgen im Freien – jetzt bei strahlender Sonne – statt. Der italienische Bischof Rusotto resümierte: *Liebe Ehepaare, ihr seid das Evangelium der ehelichen Liebe, das Gott in der Geschichte zur Entwicklung bringt. Ihr seid der Tabernakel aus Fleisch, in dem Jesus wohnen und sich offenbaren will.* Bischof Perrier aus Lourdes gab zu der Aussage: ‚Jesus, Mitte des christlichen Lebens,' folgendes zu bedenken: *Jesus an der Spitze, Jesus vis-à-vis, Jesus in der Mitte, alles unterschiedliche Wahrnehmungen, nicht aber unterschiedliche Beziehungen zu Jesus. Jede der 3 Wahrnehmungsweisen vermag nicht wiederzugeben, was „Beziehung" im Glauben ist. Wenn wir Jesus nur als Haupt der Kirche sehen, laufen wir Gefahr, uns in ein Armeecorps, eine folgsame Truppe, zu verwandeln. Das „vis-à-vis" wiederum könnte zu einem Gegenüber werden, und das Gegenüber zu einem Gegeneinander. Der Standort in der Mitte aber birgt die umgekehrte Gefahr: Dass Christus dermaßen eingegliedert, vereinnahmt und in Beschlag genommen wird, dass er verschwindet. In einem Kreis ist die Mitte nur ein Punkt, und der Punkt hat keinerlei Ausdehnung. Nun soll Christus seine persönliche Dimension und Freiheit behalten. Christus lebt in seiner Kirche, aber die Kirche grenzt ihn nicht ein. Deshalb ziehe ich den Ausdruck: ‚Herz des christlichen Lebens' vor.*

Christus lebt in seiner Kirche; er ist das Herz christlichen Lebens.

Wohltuend wurde von allen Teilnehmern der Austausch in den Kleingruppen empfunden, der sich an solche Vorträge in den jeweiligen Hotels anschloss. Hierbei konnten wir in aller Ruhe die Erfahrung und die persönliche Situation der Teilnehmer aus ganz verschiedenen Ländern auf uns wirken lassen.

Montag: Das Ehesakrament – Quelle und Sendung der Equipes Notre-Dame

Pater Mattheeuws S.J. aus Brüssel und Priscilla u. Jean-Louis Simonis aus Belgien trugen abwechselnd ihre Gedanken zu dem vorgenannten Thema vor: *Wer sich dem anderen ganz verspricht, wird spüren, dass sich die Liebe in ihrer Bewegung ‚aus sich heraus' uns selbst übersteigt, uns zum Unvorhergesehenen und zum Mehr hinführt. Genau in diesem Elan und in diesem Sich-selbst-übersteigen zeigt sich die Fruchtbarkeit des Paars. Diese Fruchtbarkeit geht viel weiter als die Zeugung und Erziehung von Kindern. ...Der Schlüssel zur Fruchtbarkeit liegt in der Uneigennützigkeit, in der Verweigerung des Kalkulierens, des ‚Eine-Hand-wäscht*-die-andere' und in

der systematischen Bilanzierung. Auch die Ergänzungsmöglichkeit der beiden reicht niemals aus: Fruchtbarkeit liegt jenseits aller Ergänzung der Charaktere, Fähigkeiten und Wunschvorstellungen. Der Durst nach dem Glück zu zweit muss von einem Durst nach dem Unendlichen und dem Geschenk der Gnade aufgefangen sein. Fruchtbarkeit liegt in den Händen Gottes.

Die Liebe ist Hingabe: Hingabe von sich selbst.

Ein den Ehepaaren gemeinsamer Dienst liegt im Zeugnis einer Liebe, die treu, beständig, und stark ist. Diese Treue ist nicht nur ein ‚Brauch' oder eine gute Sitte. Sie ist ‚gemeinsame Sache' mit der Treue Gottes zu seinem Volk. Wenn wir treu sind, handeln wir wie Gott in der Geschichte der Menschheit. Ehepaare, die sich aneinander binden und sich im gegenseitigen Zusammenhalt stark machen, dokumentieren, dass das Unmögliche durch den Glauben an das Mögliche möglich zu machen ist.

Am 10. Todestag von Abbé Caffarel wurde uns sein Leben durch einige seiner markanten Zeugnisse und Aussagen, vorgetragen teilweise von Zeitzeugen, in Erinnerung gerufen. Mit 20 Jahren hatte er eine intensive Christusbegegnung, die seinen Lebensweg prägen sollte: Das Wirken in den ersten Ehepaargruppen ab 1939, seine Begegnung mit der ehelichen Liebe einiger christlichen Ehepaare. Er stellt sich den Fragen der Ehepaare, der Brautleute und später auch der Witwen und Witwer, der christlichen Vision der Sexualität und stellt sich ganz in den Dienst der Aufarbeitung dieser menschlichen Wirklichkeit. Dieser stille, aber fordernde Priester: *Seid anspruchsvoll, und ihr werdet nie enttäuscht sein!,* ist vor allem ein Mann des Gebets, der geradezu besessen ist, anderen diesen ‚Durst nach der Begegnung mit Gott im Gebet' weiterzugeben:

Oh du, der du im Grund meines Herzens daheim bist, laß mich dir begegnen im Grund meines Herzens.

Die Liebe ist Hingabe. Aber nicht Hingabe von etwas, sondern von sich selbst. Nicht Hingabe für einen Tag, sondern für immer. Der Schöpfer hat die Liebe zum unersetzlichen Mitarbeiter seiner Schöpfung gemacht. Aus Liebe zur Liebe hat Gott sich selbst die Hände gebunden: Es gibt nur die Nachkommenschaft, die aus der Vereinigung von Mann und Frau hervorgeht. Da ihr aus der Eucharistie das Leben von Christus selber schöpft, habt ihr es zunächst gemeinsam an den Tag zu legen... Und da ihr euch nach Gottes Willen mit einer hervorgehobenen Liebe gegenseitig liebt, ist eure Liebe zum Ehegatten diejenige, die zu allererst durch die Gnade der Eucharistie zu verwandeln ist.

Nach dem Kreuzweg in kleinen Gruppen feierte abends Kardinal Barbarin aus Lyon die Eucharistie. Ausgehend von Joh. 15,9-16 legte er dar, dass ‚Lieben' ‚Senden' gleichkommt und ‚Senden' immer vom ‚Lieben' geprägt sein muss. Danach war Gelegenheit zur Eucharistischen Anbetung während der Nacht im Zelt auf der Wiese.

Dienstag: Eheliche Berufung und aktives Tun

Im Vortrag von Frau Sand aus Frankreich, Familienberaterin, hörten wir einen ungeschminkten Bericht über die Situation von Ehe und Familie, erläutert anhand persönlicher Erfahrungen aus ihrer Beratungspraxis. Sie verblieb jedoch nicht in einer pessimistischen Sichtweise. Jede Generation müsse und werde sich neu in ihre Lage einfinden und ihre Werte entdecken. Mit dem abschließenden Appell: *„Liebt eure Zeit!"* wollte sie Mut machen, dass auch Ehepaare sich aktiv in die Welt einmischen. Die nachmittägliche Eucharistiefeier nahm Bischof Fitzgerald aus Australien, gerade zum Nuntius in Kairo und bei der Arabischen Liga ernannt, im Rahmen seiner Ansprache zum Anlaß, die Sendung auch der Ehepaare, die sich aus dem Austausch untereinander ergibt, zu unterstreichen: *Eine (mit)-geteilte Vision geht über in eine gemeinsame Mission.* So haben wir zur Aussendung um die Gaben des Heiligen Geistes gebetet: *Dass der Geist des Rates Euch leite, die ihr den Paaren in Schwierigkeiten beisteht, damit sie ihrem Leben wieder einen Sinn geben können!* Gerade zum vertieften Gespräch gab es anschließend Gelegenheit; die erwähnten Schemel ermöglichten diesen Austausch an jedem dafür geeigneten Ort.

Mittwoch: Equipe – Gemeinschaft der Kirche

Nach der Internationalen Messe, die allen Pilgern in Lourdes offenstand und die unterirdische Basilika restlos füllte, war Zeit reserviert zur Besichtigung. Der Vortrag am Nachmittag von Constanza und Alberto Alvarado aus Kolumbien – beide waren bis vor einem Jahr Mitglied der International verantwortlichen Gruppe – markierte zu dem vorerwähnten Thema des Tages insbesondere folgendes: *Wir alle sind in einem individualistischen und egoistischen Kultur groß geworden, die*

Ein allererster Eindruck

Nach 25 Jahren Equipe-Zugehörigkeit war es uns endlich möglich, an einem Welttreffen teilzunehmen. Bewusst entschieden wir uns für eine Gruppe in englischer Sprache, obwohl wir darin gar nicht perfekt sind. Wir wollten die Internationalität erleben. Und das taten wir! Neben den beeindruckenden Gottesdiensten war es vor allem die Hotelgemeinschaft und die Gruppe: 64 Personen aus 13 verschiedenen Ländern in dem einfachen, etwas engen „Hotel de Rome". Alle Informationen und Tischgespräche liefen zweisprachig (englisch und französisch). Am intensivsten war der Austausch in der jeweiligen Gruppe. Unsere Gruppe bestand aus sechseinhalb Paaren aus den USA (zweimal), Trinidad, Australien, Italien, Schweiz und Deutschland. Aufmerksames Zuhören, Rücksichtnahmen und Helfen beim Übersetzen und Verstehen brachten uns einander nahe. Natürlich resultierte daraus dann ein überaus herzlicher Abschied.

Einen anderen, ganz besonders bleibenden Eindruck erhielten wir durch das Eintauchen in das „Wasser der Bernadette" und den Nachvollzug ihres Lebensweges „sur les pas de Bernadette". – Am Ende unseres anschließenden Urlaubs besuchten wir sie noch einmal an ihrem Sarg in Nevers. Schade, dass nicht mehr Paare aus der deutschsprachigen Region in Lourdes dabei waren. Wir können nur jedem empfehlen, an solch einem Welttreffen teilzunehmen.

Heidi und Manfred Hofer,
Sektor München, Gruppe Karlsfeld I

uns daran hindert, die Kirche als Gemeinschaft des Volkes Gottes überhaupt wahrzunehmen. Wie die ersten Christen müssen wir erst wieder entdecken, dass Christus mitten unter uns ist; er befähigt uns, uns als Gemeinschaft des Glaubens zu formen und zwar in dem Maß, wie wir einen Raum schaffen, in dem der auferstandene Christus leben kann und in dem Maß, wie wir ein authentisches Volk Gottes sein können. Eine Gemeinschaft kann wirklich eins und ausstrahlend nur dann sein, wenn ihre Mitglieder ein dringendes Bedürfnis nach Ausbreitung haben. Die Equipes müssen dauerhaft die Zeichen der Zeit erkennen, um neue Wahrheiten und die Bedürfnisse der Paare herauszufinden. Wir müssen die Zeichen der Zeit mehr im Leben der Menschen von heute – und zwar in jeder Generation – an ihren beängstigenden Fragen über das gegenwärtige und zukünftige Leben wie auch in ihren tiefsten Sehnsüchten und in ihren schlimmsten Enttäuschungen zu erkennen versuchen.

Als christliche Ehepaare müssen wir uns darüber bewusst sein, dass wir selbst in das Herz der Gesellschaft gestellt sind, nämlich der Familie, die von der Mehrzahl der Soziologen als solches angesehen wird. Wir dürfen aus unseren Equipes keine „Bewahranstalten" braver Eltern, sondern müssen sie zu offenen Zellen inmitten der Kirche und der Gesellschaft machen. Gerade unter dieser Perspektive ist die evangelisierende Rolle der END in der Welt von heute zu sehen. Wir haben knapp 50 000 Ehepaare auf allen 5 Kontinenten und können auf einen Zuwachs von 4,25 % während der letzten 12 Jahre verweisen. Dennoch stellen wir eine schwache Minderheit in unserer Gesellschaft und Kultur dar, was jedoch der Ausgangssituation des Christentums entspricht; als kleine Herde ist die Kirche auf den Weg geschickt, nicht als Masse, sondern als Sauerteig!

Die Equipes sind offene Zellen inmitten der Kirche und der Gesellschaft

Das Treffen ist ein nachwirkendes Erlebnis von Weltkirche. Allenthalben ist eine Gemeinschaft zu verspüren, die gar nicht auf unser eigenes Tun oder eigene Einstellung zurück zu führen ist. Berührungsängste sind wie weggeblasen – ein ausländischer Bischof spricht uns in bestem Deutsch an, Sprachbarrieren werden ‚herablassend' behandelt, ein Interesse am Menschen gegenüber, auf dem Vorder- Neben – oder Hinterplatz findet Entsprechung, beim Austausch in der Gruppe vermittelt eine unvermutete Offenheit Stärkung im Glauben und neue Sichtweisen und Einstellungen. Unmittelbar und nebeneinander zu erfahren sind Details kirchlichen Lebens anderer Länder, die den Horizont erweitern.

Wir erleben einen Elan, der uns bescheiden oder selbstkritisch werden läßt (in Australien hat eine Gruppe 4 000 km zu einem Regionaltreffen per Bus an drei Tagen – eine Fahrt – bewältigt). Priester fühlen sich getragen von den Mitchristen und nehmen deswegen gerne teil – diesmal über 450 Priester und Diakone. Persönliche Schicksale gehen uns nahe, wie das eines afrikanischen Paars, das sich zur Aufbringung der Flugkosten hoch verschuldet hat, um in Lourdes um Erfüllung des Kinderwunsches zu beten. Betet für dieses Paar wie für ähnliche oder andere Anliegen von Ehepaaren! Von den 700 € Spenden von Nichtteilnehmern aus der deutschsprachigen Region haben wir 250 € spontan für dieses Paar reserviert.

Statement Lourdes

Warum sind wir zum zehnten Welttreffen der END nach Lourdes gefahren?

Gute Erfahrungen bei gemischten Gruppenversammlungen, Sektortreffen und internationalen Zusammenkünften haben uns genauso bewogen, wie der Wunsch bei der Wallfahrt nach Lourdes unsere persönlichen Anliegen mitzunehmen. Die große Anzahl von fast 10 000 END-lern war beeindruckend. Das bestens organisierte Programm des Welttreffens ließ uns wenig persönlichen Freiraum. Trotzdem überwog die Freude am Erleben der Urbanität der Gemeinschaft und freundliche, ja liebevolle Umgang mit- und untereinander. Das gemeinsame Beten, Feiern der Gottesdienste, die intensiven, persönlichen Gespräche und Glaubenszeugnisse in den Kleingruppen, der Kreuzweg oder die Prozessionen waren für uns ein Geschenk, für das wir dankbar sind.

Die Vorträge waren voll Anregungen, die der Nacharbeit bedürfen. Gerade die Veranstaltung über Père Caffarel vor so vielen Ehepaaren aus aller Welt ließ uns diesem charismatischen Vordenker unserer Bewegung näher kommen. Andererseits wurden wir nachdenklich beim Betrachten unserer Mitgliedszahlen im deutschsprachigen Raum und dem Boom, den diese Ideen gerade in Afrika und Südamerika ausgelöst haben. Da wir zeitlich nicht gebunden waren, konnten wir noch einen Tag anhängen um allein in Ruhe an der Grotte zu beten. Die Tage in Lourdes waren schön und sehr wertvoll für uns und wir möchten sie nicht missen.

Ingrid und Hans Peter Schuppe

Weltweit sind Spenden von 160 000 € für weniger begüterte Paare eingegangen. Beeindruckt haben uns die Gespräche mit Paaren aus Ungarn und Rumänien – deren insgesamt 10 Equipes soll unsere Region nach ihren Möglichkeiten unterstützen – sowie mit einem Paar aus der Slowakei, deren Gemeinschaft an der END sehr interessiert ist. Wir hoffen, dass die deutschsprachigen 36 Teilnehmer ihre Eindrücke in ihre Gruppe weitergeben, so dass daraus eine Ermutigung erwächst. Wer ein solches Treffen miterlebt, merkt, dass er zu Hause auch unter weniger ‚glorreichen' Bedingungen keineswegs allein auf weiter Flur steht. Jedes Paar, jeder Priester wird im Gegenzug für seinen Einsatz von Mühen, Unbequemlichkeiten und Geld ein „Guthaben" mit nach Hause genommen haben, von dem noch lange zu zehren ist. Wir alle sind – das geht als Appell vom Treffen in Lourdes aus – gefordert, gerade als Paar Zeugnis für die Liebe zu geben, indem wir uns auch verstärkt in die Dienste der Kirche einbringen. Der Brief der International verantwortlichen Gruppe ist in diesem, wesentlichen Aspekt auf den Seiten 3-5 in diesem Heft abgedruckt. Der Aufruf geht auch dahin, diejenigen zu begleiten, die die Ehe in ihrer Bedeutung nicht erkennen oder die in einer Krise stehen oder sich getrennt haben. An der Sendung der Kirche können wir uns nicht (mehr) ‚vorbei-

stehlen'. Sie ist immer allen Generationen aufgetragen; offenbar wird sie in unserer Zeit mehr und mehr als dringender Aufruf auch an Ehepaare ergehen.
Zu uns gesandt sind auch die Ehepaare, die in den letzten 6 Jahren in der Internationalen Gruppe Verantwortung übernommen haben: Besonders zu erwähnen sind Gérard und Marie-Christine de Roberty als Verantwortliches Ehepaar und Jean-Louis und Priscilla Simonis aus Belgien, die ‚unseren' Bereich, die Zentraleuropäische Zone (einschließlich Libanon und St. Mauritius) mitbetreuen. Wir danken ihnen und allen Paaren der Gruppe auch an dieser Stelle ganz herzlich für den hohen Einsatz. Abgelöst werden sie durch Carlo und Maria-Carla Volpini aus Rom als neues Verantwortliches Ehepaar und durch Hervé und Geneviève de Corn aus Paris für die Zentraleuropäische Zone. Ihnen und den anderen, neuen Paaren der Internationalen Gruppe aus Brasilien, Italien und Portugal wünschen wir ein guten Start und Gottes Segen! Wir legen Euch sehr nahe, die Equipes Notre-Dame und die Menschen, die sie bilden, auch über Eure Gruppe hinaus, im Sektor und in der Region kennen zu lernen. Wir haben den ungeheuren Vorteil einer Gemeinschaft, die von horizontalen und vertikalen Beziehungen und Bezügen lebt und sich daraus aufbaut. Nehmt Verantwortung wahr, denn nur das, was Ihr in die Gemeinschaft einbringt, kann sie Euch an anderer Stelle wieder ‚hergeben'!

Agnès und Karl Dyckmans

Bitte besuchen Sie unsere Webseite:
www.equipenotredame.de

Eindrücke vom Weltreffen 2006

END in Lourdes vom 16. bis 21. 9. 2006

Ca. 9 000 Teilnehmer aus unzähligen Ländern rund um den Erdball, davon drei Kardinäle, zwöf Bischöfe und über 400 Priester trafen sich in Lourdes beim Welttreffen der END. In 139 Hotels in der Nähe des Heiligen Bezirkes und in drei Unterkünfte am Stadtrand wurde ein überwältigender Eindruck der Sprachenvielfalt in der END vermittelt. Die „offiziellen" Sprachen wie Französisch, Englisch, Italienisch; Spanisch und Portugiesisch dienten dem gemeinsamen Austausch von Informationen bei den verschiedenen Veranstaltungen. Das Fehlen der deutschen Sprache darf bei der Teilnahme von nur 29 Personen aus unserem Sprachraum (davon 12 aus dem Sektor München) nicht sehr verwundern. Trotzdem fanden wir uns bei den diversen Veranstaltungen immer wieder, sogar bei den täglichen Messen in der 25 000 Personen fassenden unterirdischen Basilika St. Pius X. Nach dreitägigem Dauerregen brach sich das schönste Herbstwetter pünktlich mit dem Eintreffen der END-Massen Bahn. Die Programmpunkte waren so dicht gedrängt, dass nur diejenigen, die schon einige Tage vorher angereist waren oder danach noch blieben, in den Genuss eines vollen Lourdes-Wallfahrtsprogramms kommen konnten. Die verschiedenen Vorträge von Bischof Jacques Perrier (Jesus Christus, Mitte des christlichen Lebens), Pater Alain Mattheeuws SJ und Priscilla und Jean-Louis Simonis (Das Ehesakrament), Madame Francoise Sand (Die Ehe aus soziologischer Sicht), sowie Constanca und Alberto Alvarado (Lebendige Gemeinschaft von Ehepaaren) boten viele interessante Ansatzpunkte für die fruchtbare Arbeit in den Kleingruppen. Unser allerherzlichster Dank geht hierzu an Agnès und Karl Dyckmans für die Übersetzung der Vorträge ins Deutsche.

Der internationale Equipes-Chor gestaltete die Lourdes-Tage mit.

Wir (fünf aus dem Sektor München) brachten uns voll in den Dienst der Unterhaltung der Equipes ein. Unser Chor, etwas abgelegen, aber sehr idyllisch am Stadtrand untergebracht, durfte, statt in Kleingruppen zu diskutieren, versuchen, 130 Einzelstimmen auf vier gemeinsame Stimmen zu harmonisieren. Bei Liedern, hauptsächlich in Französisch, Latein, Spanisch, Portugiesisch und Englisch, Schwerstarbeit für unseren Chorleiter. Unsere Belohnung von 2-4 Stunden Probenarbeit pro Tag, jeweils ein grandioses Klangerlebnis bei den täglichen Messen in der unterirdischen Basilika. Das Gemeinschaftserlebnis und die neuen Kontakte mit den Equip´lern aus diversen Ländern werden uns unvergesslich im Gedächtnis verbleiben. Allerdings bleibt als Wermutstropfen die magere Beteiligung aus der deutschsprachigen Region. Wollen wir wirklich vom Kieselstein im Bauwerk der END zum Sandkorn mutieren?

Karin und Wolfgang Diem

„Wachet auf, ruft uns die Stimme...“

Foto: Leben aus der Mitte heraus – Christophorus-Verlag.

Liebe Freunde,

Wachet auf, ruft uns die Stimme...“ haben wir im Advent gesungen. Hat diese Stimme uns bis Weihnachten wach gemacht? Hat die Stimme uns überhaupt erreicht? Was hat sie uns gesagt, was haben wir davon behalten? Stimmen hören wir alle genug. In der Adventszeit waren sie vielleicht noch zahlreicher und dröhnender. Was hilft uns denn, die Stimme, auf die es uns besonders ankommt, aus dem ganzen Gewirr herauszuhören? Es ist schon merkwürdig, dass uns die Bibel vielfach Menschen vor Augen hält, denen eine Gotteserkenntnis fern jeden menschlichen Sinnens, Wünschens und Wollens zukommt. Die Erfahrung der Wirklichkeit Gottes wird Menschen vornehmlich in der Stille oder sogar im Traum zuteil, in dem jedes vorsätzliche Denken ausgeschaltet ist. Jakob z. B. in Gen 28, 11-17 erwachte aus dem Traum, in dem er die Zusage Gottes, *„Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst,“* erfahren hatte, und sagte: *„Wirklich der Herr ist an diesem Ort und ich wußte es nicht .... Hier ist nichts anders als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.“*

Ähnlich wie Jakob werden die Hirten geschlafen haben und das Tor zum Himmel ist auch ihnen, die vor Bethlehem „Nachtwache bei ihrer Herde“ hielten, aufgezeigt worden. Für Hirten war es wichtig, auf die Geräusche der Nacht zu achten und so offen zu sein für Unerwartetes und Überraschendes. So waren sie genau in der richtigen Verfassung, um die unerhörte Botschaft von der Menschwerdung Gottes zu vernehmen. In allen biblischen Geschichten werden die über das „wache“ Ohr aus dem Schlaf Geweckten – wie Jakob und die Hirten – stets auf einen Weg geschickt, den sie von sich aus nie eingeschlagen hätten.

Und wir, haben wir uns in die richtige Verfassung gebracht, um die Stimme Gottes wahrzunehmen? Haben wir uns auf einen Weg führen lassen, für den wir uns selber nie entschieden hätten? Hier soll nicht Tagträumereien das Wort geredet werden, aber rastloses Tun, das uns an den Rand der Schlaflosigkeit führt, kann uns sehr wohl den Sinn für Gottes Wirklichkeit in unserem Leben verstellen. Diese Wirklichkeit ist uns näher, als unser durchtrainiertes Denken sich vorstellen kann. Im Denken und Deuten nach menschlicher Art ‚verpassen‘ wir Gott. Ein solches Denken wird im Schlaf ‚heruntergefahren‘. Oftmals können wir erst in dieser Verfassung auf , Empfang gehen , für Gottes Wirklichkeit in unserem Leben, eine Wirklichkeit, die Rainer M. Rilke so formuliert hat:

„Sieh, der Gott, der über Völkern grollte,
macht sich mild und kommt in dir zur
Welt. Hast du dir ihn größer vorgestellt?“

Wir wünschen Euch frohe Weihnachten und ein gesegnetes Jahr 2007!

Agnès u. Karl Dyckmans

Hinweis

Das nächste Ferienseminar für Ehepaare und Familien findet vom **28. Juli bis 4. August 2007 wieder in Reimlingen (bei Nördlingen)** statt. Bitte weist in Euren Gruppen darauf hin!
Anmeldungen sind ab sofort bei Agnès u. Karl Dyckmans möglich.

Beim Familientag des Sektors München am 1. Juli 2006 im Pfarrheim St. Bernhard, Fürstenfeldbruck treffen sich 30 Equipiers zu dem Thema:

Menschenbilder – Gottesbilder

Referenten sind Dr. med. Elisabeth Schmitt, Ärztin und Logotherapeutin und der Theologe Klaus Maß.

Nach dem Morgenlob darf jeder drei Rosinen verspeisen in der Absicht, Achtsamkeit einzuüben, das ist gesammeltes Gegenwärtigsein im Hier und Jetzt beim aufmerksamen Wahrnehmen ohne Bewertung. Unter dem Gesichtspunkt „Das Wertvolle im Leben entdecken" wird uns die sinnzentrierte Psychotherapie Viktor Frankls (1905-1997) erläutert.

Der Kerngedanke seiner Logotherapie lautet: der Mensch hat nicht zu fragen: was erwarte ICH vom Leben, sondern vielmehr, was verlangt das Leben in seiner ganzen Bandbreite von mir? Auf der Suche nach dem Sinn soll sich der Mensch als vom Leben befragt und mit dem Herzen Hörender verstehen, der achtsam entschlüsselt: was ist das gerade für mich Gemeinte und Wesentliche, um so mit dem Heilsamen und Sinnhaften in Verbindung zu kommen. Immer neu stellt das Leben Fragen an uns. Es sind angebotene Möglichkeiten, die mich lehren können, schöpferisch zu gestalten, verantwortlich zu leben und gewissenhaft zu verhalten. Vielfältig können die Antworten sein.

Tritt ein Schicksalsschlag ein, dann ist es unfruchtbar, sich zu quälen, warum geschieht das gerade mir? Die richtige Fährte ist, sich auf das Unabänderliche einzustellen und zu bedenken, was das für meine persönliche Situation bedeuten kann. So vermag ich meine Freiheit zu mobilisieren, um allmählich das Angemessene und Weiterführende zu tun. Die entscheidende Wende zielt von der so leicht selbstverhafteten Frage **Warum** auf die sinnbezogene Frage **Wozu.** Viktor Frankl, ein frommer Jude, hat in seinem Buch „Trotzdem Ja zum Leben sagen, ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager" bezeugt, wie Menschen durch ihre Einstellung ohne Selbstaufgabe massives Leid bestehen können.

Es gibt für Frankl eine innere Freiheit jenseits äußerer Verhältnisse, in welcher die eigene Identität, das wahre Selbst aufleuchtet.

Damit kommt die Suche nach dem Wertvollen in der eigenen Person, ja das Menschen- und Selbstbild zur Sprache. Man unterscheidet drei Seinsebenen, die sich durchdringen: das Körperliche, das Psychische und das Geistige. Während erstere enge Abhängigkeiten kennzeichnet, sieht Frankl im Geistigen das Element der Freiheit. Sie ermöglicht die so notwendige Selbstdistanz und Selbstüberschreitung. Die geistige Triebkraft kann den Menschen über die Bedingtheiten seines Lebens (z.B. soziale Bindungen, Veranlagungen, Behinderungen) hinausführen.

Dieses grundsätzliche auf Freiheit angelegte Menschenbild ist für die je eigene Entwicklung bedeutsam – innere Freiheit gehört zur Mitte unserer Existenz. Sie berührt auch die emotionale Seite: Ob einer oder etwas mich beleidigt, entscheide ich selbst; ich brauche mir von meinen Gefühlen nicht alles gefallen lassen; wo kann ich genießen?

Ereignisse sind immer wieder Herausforderungen an unsere Freiheit:

- Dass etwas schicksalhaft oder schuldbedingt geschieht, ist die eine Seite.
- Wie ich darauf reagiere und damit umgehe, ist die andere Seite.

„Schicksal kann zum Sprungbrett unserer Freiheit werden." Hier gilt es, unser vielleicht schlummerndes Freiheitspotential zu wecken, um das Notwendende und Heilsame aufzuspüren und zu ergreifen.

Es ist ein lebenslanger Prozess von Daseinsbefragung, Selbstwahrnehmung und Entscheidung, ob jemand mehr Opfer oder Gestalter und Verwandler seiner Lebensbedingungen sein will. Dies erfordert einerseits einen nüchternen Blick auf die Realität, andererseits genügend Vertrauen in das eigene Vermögen. Jedenfalls bietet das „Menschenbild in Freiheit" die weitaus größere Perspektive als die gefährliche Verkürzung eines nur „bedingten Menschenbildes," bei dem der Mensch sich gefallen lässt, mehr Spielball innerer und äußerer Kräfte und Einflüsse zu sein. Die Logotherapie kann durchaus von ihrem Denkansatz her Hilfe zum Heilwerden bieten – gleichsam vor der Türe zum Glauben. Aber es dürfte nicht schwer fallen, diese Türe zu durchschreiten, wenn dahinter mit aller Lebensfülle ein Gott steht, der uns zur Freiheit berufen und zur Freiheit befreit hat. (Gal.5,1/5,13). Weiterhin haben wir in Gruppengesprächen den Text einer Befreiungsgeschichte behandelt: Einem im Turm gefangenen König wird von einer Biene ein Seidenfaden hinaufgebracht, mittels dessen immer stärkere Schnüre nach oben gelangen, bis ein Seil die Flucht gelingen lässt. Dann haben wir nach dem „roten Faden" in unserem eigenen Leben geforscht und gespürt, wie sich jeder in eigener Weise sieht und wie vielfältig die Erfahrungen und Deutungen des Erlebten sind.

Schicksal kann zum Sprungbrett unserer Freiheit werden

Nach der Mittagspause stehen **Gottesbilder** im Mittelpunkt. Klaus Maß weist auf die alttestamentlichen Bilderverbote (Ex. 20,4/ Lev. 26,1) hin und gleichzeitig auf das menschliche Bedürfnis nach Anschaulichkeit und unser Verlangen nach Bildern.

Auch der Bilderstreit des 7./8.Jahrhunderts kommt zur Sprache, der besonders die Byzantinische Kirche lange erschütterte (ikonoklastischer Konflikt). Bilder können einen starken Einfluss ausüben, sei es auf eigene Vorstellungen, sei es auf religiöse Traditionen. z.B. Ikonen als Fenster zum Himmel, oder als Kontrast: Bilderfluten der Werbung. Dabei ist zu bedenken, dass Bilder meist nur Teilaspekte erfassen und dennoch vieldeutig sein können Die Verkündigung Jesu geschieht auch in Bildern und Gleichnissen, in eindringlichen und verständlichen Bildern. Er spricht vom

Schatz im Acker, von Weinstock und Reben, vom Wasser ewigen Lebens etc.
Vor allem aber geht es darum, in Jesus selbst das authentische Bild des göttlichen Vaters zu erkennen, („wer mich sieht, sieht den Vater"/ „ich und der Vater sind eins" Joh.l0,30/ 14,9); mit Gott in eine lebendige Beziehung zu treten, um immer mehr in seiner Gegenwart zu leben. Auch im Mitmenschen dürfen wir das Bild Gottes entdecken, der uns ja im Nächsten auf vielerlei Weisen begegnet. „Keinem von uns ist Gott fern; denn in Ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir; wir sind von seiner Art".(Apg.17, 27+28). Er ist uns näher als wir uns selbst sind, sollte es da nicht leicht sein, in Liebe und Freundschaft mit Gott unsere Kindschaft zu leben und das Reich Gottes wachsen zu lassen?

Welche Verheißung hat unser Gott für den Menschen?

Gegen Ende des Tages haben wir in einer Gruppenübung zwei Gottesbilder gegenübergestellt: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk.15, 11-32) haben wir in zwei Versionen betrachtet: Einmal mit dem barmherzigen Vater, der nach dem Verlorenen Ausschau hält, keine Vorwürfe macht, sondern den Sohn in seine ursprünglichen Rechte einsetzt. Dann, als Gegenbild einen Vater, der keine Liebe, kein Verständnis zeigt, sondern hartherzig seinen Sohn verstößt und dem Verderben preisgibt. Dem einen wird eine Zukunft neu eröffnet, dem anderen wird sie verweigert. Heute bleibt die Frage nach dem richtigen Gottesbild nach wie vor eine wichtige Frage. Dabei mögen wir auch fragen, welches Bild, ja welche Verheißung unser Gott für den Menschen hat. Nach einer gemeinsamen Eucharistiefeier geht der wohlgelungene Familientag zu Ende.

Armin Dietrich, München I

Wechsel in der Sektorverantwortung München

Nach der Kegelmesse am 8.Oktober 2006 in der Seestraße übergaben Helga und Günter Maigler die Verantwortung für den Sektor München an Waltraud und Heinz Bauer.

Wir danken Helga und Günter für ihr Engagement, für ihre Zeit und Kraft, die sie für die Belange des Sektors München aufgewendet haben.
Für die neue Aufgabe wünschen wir Waltraud und Heinz alles Gute, viel Kraft und Gottes Segen. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit.

Die Sektorgruppe,
Ursula und Hermann Bendl, Karin Diem-Reichelt und Wolfgang Diem, Elisabeth und Joachim Semmrich

Ehepaar Maigler (links), Pater Kreuser (Mitte) und Ehepaar Bauer (rechts).

Treffen der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen in Paderborn

Kommt und seht –

Eins in der Freude des Herrn

Unter diesem Motto fand am Samstag, den 30. September 2006 in Paderborn eine Begegnung der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen der Erzdiözese statt. Gut 150 Mitglieder der verschiedensten geistlichen Bewegungen waren der Einladung zum Leokonvikt, dem Theologenkonvikt des Erzbistums, gefolgt. Zum Einstieg in diesen Tag der Begegnung feierten wir mit Weihbischof Matthias König die hl. Messe, in der sofort der sprichwörtliche Funke übersprang. In seiner Predigt sprach der Weihbischof vielen aus den Herzen als er, ausgehend von der Schriftstelle Ez. 37,1-14, den geistlichen Gemeinschaften zusprach, dass in ihnen der Geist lebendig ist. Die geistlichen Gemeinschaften sollen sich nicht in Konkurrenz sehen, sondern als Bereicherung; in den verschiedenen Gemeinschaften sind die verschiedenen Charismen auf dem gleichen Weg, so der Weihbischof weiter. Nach einer Einführung in den Tag stellen sich mehrere Gemeinschaften durch Glaubenszeugnisse vor. Dabei zeigte sich eine Vielzahl unterschiedlicher Charismen. Das Spektrum reichte dabei von persönlichen Aussagen über den eigenen Weg in die Gemeinschaft über einen Bericht zum Treffen der geistlichen Gemeinschaften in Rom (Pfingsten 2006) bis zur Vorstellung eines Pilgerheiligtums.

Vor dem gemeinsamen Mittagessen gab es noch den Hinweis, dass man sich möglichst mit Mitgliedern einer anderen Bewegung an einen Tisch setzen solle, um so etwas über deren Bewegung zu erfahren. Nach einer langen Mittagspause gab es dann Angebote verschiedener Gemeinschaften, in denen sie sich mit einem „typischen" Element ihrer Gemeinschaft vorstellten. Das Angebot erstreckte sich über die Betrachtung eines „Wort des Lebens", einer Bildmeditation, Anbetung oder auch Tanz. Wieder sollte jeder Teilnehmer möglichst das Angebot einer anderen Gemeinschaft wahrnehmen. Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken und einer Abschlussrunde mit einem Ausblick auf weitere Begegnungen, auch für Interessierte, die (noch) nicht zu einer geistlichen Bewegungen gehören, endete ein im wahrsten Sinne des Wortes begeisternder Tag.

Monika und Michael Pott, Sektor Paderborn

Enzyklika:
„Deus Caritas est“

Diese erste Enzyklika unseres Papstes Benedikt XVI. hat in Österreich großes Interesse hervorgerufen. Kirchliche Kreise, die neuen geistlichen Bewegungen, aber auch die Medien haben sich intensiv damit beschäftigt. Von manchen Equipiers wurde der Wunsch geäußert, sich näher mit dieser Lehrschrift des Papstes zu befassen. Und so haben wir die Enzyklika als Jahresthema in der Art unserer END-Arbeitsthemen mit entsprechenden Bibelstellen und Fragen adaptiert.
Basis ist dabei die von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen Schrift Nr. 171 der Enzyklika „Deus Caritas est“, die bei kirchlichen Stellen erhältlich ist. Das Heftchen für acht END-Gruppenabende zur Enzyklika kann gerne angefordert werden von unserem Sekretariat: Franz Jung, Jedleseer Straße 54, A l210 Wien (Tel. 00431 272 41 56).

Engel-Tage

Manchmal wünsche ich,
ein Engel käme
und nähme mich in die Arme,
wenn alle anderen
mir die kalte Schulter zeigen.

Manchmal wünsche ich,
ein gutes Wort
dringt an mein Ohr,
wenn die schlechten Nachrichten
meine Seele lähmen.

Manchmal wünsche ich
einen freundlichen Blick,
der mir begegnet,
wenn Blicke mich schneiden
und wir aneinander erstarren.

Machmal wünsche ich mir
einen Engel,
der mich an die Hand nimmt
und mit einem Händedruck
mich spüren lässt:
Ich bin mit dir
und für dich

Uwe Seidel

Brief Marias an die Gläubigen

Schaut doch nur, was Ihr aus mir gemacht habt, wie Ihr mich angezogen habt. Ihr habt mich gefangen in einer Kirche. Ich gehe gebeugt unter Euren Juwelen und Damastkleidern. Ihr habt mich begraben unter all Euren Schmuckstücken und Täuschungen. Ihr habt mich auf einen Thron gesetzt, total allein. Ihr könnt gar nicht mehr sehen, wer ich bin; und ich kann nicht mehr ich selbst sein. Reisst die Mauern ein und bringt mich wieder ins Leben. Gebt mir Leben. Wie mein Sohn die Kaufleute aus dem Tempel hinausgetrieben hat, will ich der Gewinnsucht und dem Machtstreben nicht dienen. Ich werde von einer Machtkirche mißbraucht, in der Menschen unterdrückt werden, obwohl ich eine einfache jüdische Frau war. Ein Kind meines Volkes, das gern unter Menschen war. Eine Frau ohne Ansprüche, die ganz sicher nicht auf einen Sockel gestellt werden wollte.
Steht auf und lasst mich unter euch stehen!
Ich habe die Herausforderung angenommen, um Leben möglich zu machen. Es ist an Euch, das nun auch zu tun: mehr Raum für einander zu schaffen, jedem/jeder die Möglichkeit zu geben, er selbst/sie selbst zu sein.
Auch ich glaubte an die messianische Zeit. Auf meine Art habe ich versucht, daran mitzuwirken. Nun rufe ich Euch auf, sie mit mir zusammen zu verwirklichen. Sucht mich nicht in Grotten, Bäumen oder Brunnen, aber sucht mich bei den Unterdrückten, Kleinen, an den Rand Gedrängten, sucht mich in den Machtlosen, Einfältigen und Rechtlosen.

Aus: Bibel heute, Ausgabe 143

Kassenbericht 2005 und Zwischenbericht für 2006

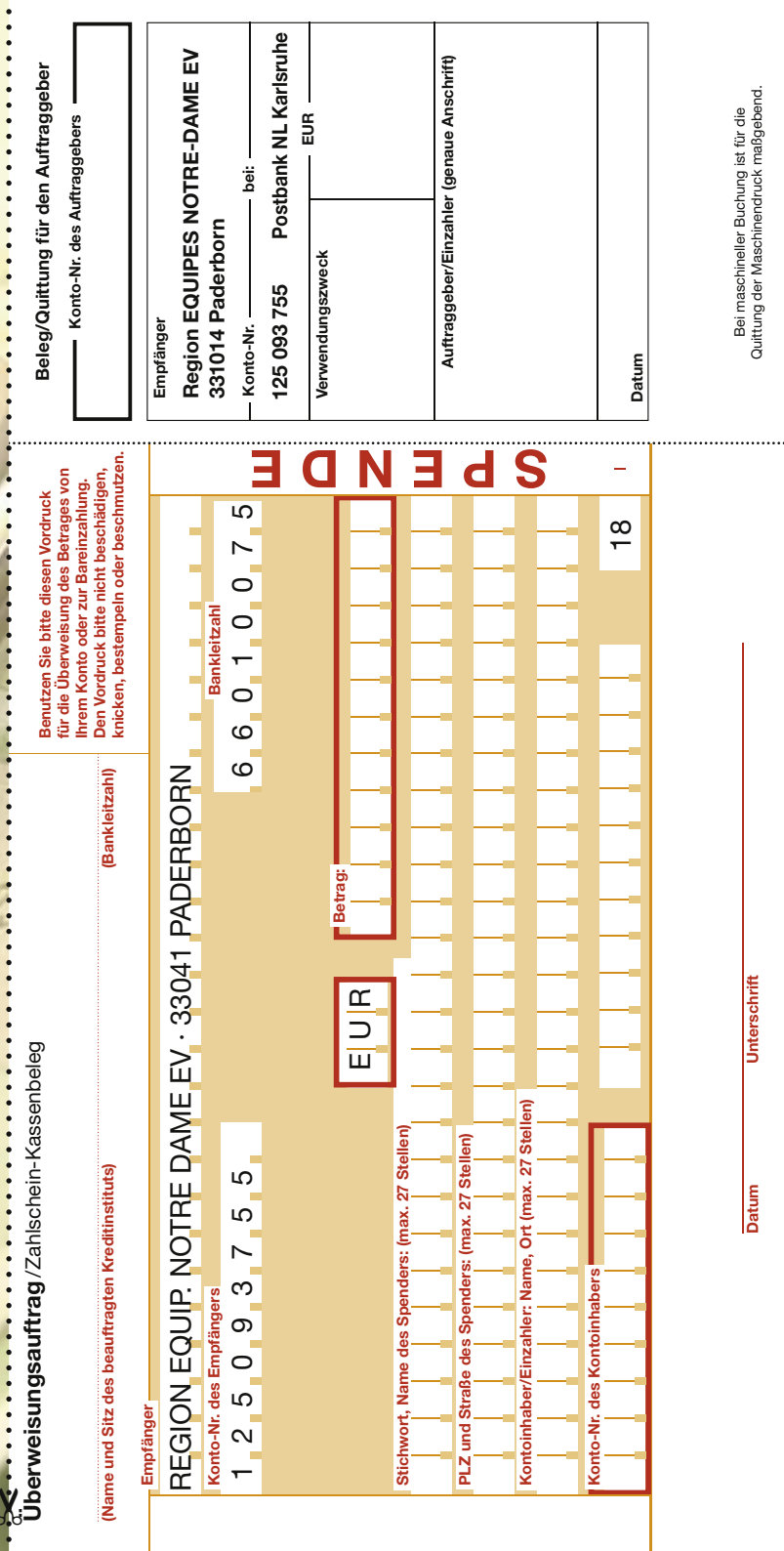
Wenn ihr euch den Kassenbericht 2005 ansehet, werdet ihr vielleicht überrascht einen Überschuss in Höhe von 4.118,51 € feststellen. Pater Kreuser hatte schon im Jahr 2004 auf eine Stiftung hingewiesen und Karl Dyckmans stellte dann im Frühjahr 2005 den entsprechenden Antrag auf Unterstützung unseres Ferienseminars. Die Stiftung förderte uns daraufhin mit 7 000 €. Auf Beschluss der Vorstandschaft wird dieser Betrag aber nicht nur für ein Ferienseminar verwandt, sondern für die Ferienseminare 2005 und 2007 je zur Hälfte. So enthält der Überschuss und die Vermögensmehrung für 2005 in Höhe von 4 118,51 € eine Rücklage für das Ferienseminar 2007 in Höhe von 3 500 €. Weiter sind im Überschuss bereits überwiesene, aber noch nicht weitergeleitete Teilnehmerbeiträge für Lourdes in Höhe von 578 € enthalten. Damit ergibt sich für das Jahr 2005 bereinigt um die zwei Besonderheiten ein kleines Plus von 40,51 €.

Weitere größere Positionen der Kasse: Das Spendenaufkommen 2005 mit insgesamt 13 820,84 € war gegenüber 2004 mit 15 313,13 € wiederum rückläufig. Dies mag wohl auch daran liegen, dass viele Mitglieder vom Erwerbsleben in den Ruhestand wechseln und so verminderte Einkommen für ihre Spenden zur Verfügung stehen. Die Spenden aus Südtirol für das Jahr 2005 sind erst im Jahr 2006 eingegangen. Das Ferienseminar führte zu einem Mehraufwand von 5 118,20 € (vor Berücksichtigung des Stiftungszuschusses zur Hälfte). Die Kosten für den END-Brief verteuerten sich in 2005 mit 8 515,29 € gegenüber 8 524,53 € in 2004 nicht. Unser Mitteilungsblatt ist weiterhin eine wertvolle Hilfe für die Verbindung und Unterrichtung der verschiedenen deutschsprachigen Sektoren. An unsere internationale Dachorganisation ERI in Paris waren für 2005 insgesamt 2.350 € abzugeben.

Die Kassenprüfer Helmut Fink und Wolfgang Diem haben die Kassenführung geprüft und für in Ordnung befunden. Bitte habt Verständnis, wenn die Spendenquittungen erst gegen Ende des laufenden Jahres erstellt werden.
Der Zwischenbericht zum 30.09.2006 weist zwar einen Überschuss in Höhe von 531,36 € aus. Darin enthalten ist aber die Überweisung aus Südtirol in Höhe von 1 000 €, die eigentlich

Fortsetzung auf Seite 29

Vergeßt bitte eure Spende für die END nicht. So einfach könnt Ihr helfen: Überweisungsträger ausschneiden, ausfüllen und bei Eurer Hausbank abgeben! Danke!



Bitte besuchen Sie unsere Webseite:

www.equipenotredame.de

Kassenbericht 2005 und Zwischenbericht für 2006

Fortsetzung von Seite 26

dem Jahr 2004 zuzurechnen wäre. Das Spendenaufkommen liegt zur Zeit bei 7 138,33 € und damit deutlich über dem Stand des Vorjahres (2005: 4 225,83 €). Diese Höhe ist aber beeinflusst von einer außerordentlich hohen Spende mit 1.000 € und der bereits genannten Südtiroler Überweisung. Besondere Aufwendungen sind in diesem Jahr mit Ausnahme der Kosten für den Katholikentag in Saarbrücken mit 560 € nicht angefallen. Viele Buchungen sind aber im Zusammenhang mit dem Welttreffen in Lourdes entstanden (Teilnehmerbeiträge, zweckgebundene Spenden, Unterstützungen). Die bisherigen zwei Ausgaben des END-Briefes incl. Versand schlugen mit 5 293,29 € zu Buche und liegen im Rahmen des Vorjahres. Abgedeckt werden muss aber noch die Dezember-Ausgabe des Mitteilungsblattes mit ca. 2 900 €. Auch gilt es eine Vorsorge für das im nächsten Jahr stattfindenden Ferienseminars zu treffen.

So ergeht unsere jährliche Bitte: Vergeßt die END mit eurer Spende nicht. Benutzt bitte den eingedruckten Überweisungsträger. Die Kontenverbindung bei der Postbank Karlsruhe könnt ihr auch im Impressum dieses END-Briefs ersehen. Wir hoffen weiterhin auf eure Solidarität und schließen mit einem bayerischen Vergelt's Gott!

Eure Kassenverwalter
Elisabeth und Herbert Günther

Impressum

Equipes Notre-Dame
www.equipesnotredame.de

Regional-Verantwortliche der deutschsprachigen Region
Agnès und Karl Dyckmans
Clermontstr. 57a, D-52066 Aachen
Tel.: 02 41 / 57 40 15
E-mail: karl.dyckmans@gmx.de

Redaktion
Egon Hüls
Marienstr. 25, D-33098 Paderborn
Tel.: 0 52 51 / 2 45 14
Fax: 0 52 93 / 93 28 57
E-mail: endredaktion@aol.com

Sekretariate
International
Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glaciere, F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Fax: 00 33-1-45 35 47 12
E-mail: end-international@wanadoo.fr
www.equipes-notre-dame.com
Deutschland
Heidemarie und Manfred Hofer
Karl-Valentin-Str.25, D-85757 Karlsfeld
Tel.: 0 81 31 / 9 16 73
Österreich
Franz Jung
Jedleseerstr. 54, A-1210 Wien
Tel.: 0 04 31 / 2 72 51 56

Finanzverwaltung
Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr. 1, D-85386 Eching
Tel.: 0 89 / 3 19 58 90

Konten
Region der Equipes Notre Dame
Für die deutschsprachigen Gebiete,
Paderborn, Postgiroamt Karlsruhe
Konto Nr.: 125 093 755 BLZ: 66 010 075
IBAN: DE47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF
Verein zur Förderung der Ehegruppen Equipes Notre Dame in Österreich
ERSTE BANK
Konto Nr.: 027 14531, BLZ: 2 01 11

Redaktionsschluß für das nächste Heft ist der 22. Februar 2007

Stuttgart II

vom 10.-12. Mai 2007

Das große Treffen von Gemeinschaften aller christlichen Kirchen in Europa vom Mai 2004 (siehe END-Brief 2/2004, S. 4-9) erfährt eine Fortsetzung: Vom 10.-11. Mai 2007 findet der Mitarbeiter-Kongress und am 12. Mai 2007 das große Treffen aller Gemeinschaften wiederum in Stuttgart statt. Waltraud u. Heinz Bauer aus Gräfelfing bereiten ein Forum zu Ehe und Familie zusammen mit Vertretern anderer Gemeinschaften vor. Anmeldungen nimmt das Regionalehepaar ab sofort entgegen.

Weitere Informationen unter:
www.europ2007org
Eine 12-seitige Broschüre zur Information von Politikern, Journalisten etc. kann zum Preis von 1,– € pro Stück bestellt werden über: admin@europ2007.org

Ferienseminar

Das nächste Ferienseminar für Ehepaare und Familien findet vom 28. Juli bis 4. August 2007 wieder in Reimlingen (bei Nördlingen) statt. Bitte weist in Euren Gruppen darauf hin. Anmeldungen sind ab sofort bei Agnès u. Karl Dyckmans möglich.

Wo bleibt dein Licht?

**Nachdem dein Stern in Betlehem
erschienen – wo bleibt dein Licht
in unsrer dunklen Zeit?
Was soll uns eine
Weihnachtsbotschaft dienen als
Kunde bloß aus der Vergangenheit?**

**Der Stern, wollt ich mich seinem
Licht zuwenden, müsst über mir
am eignen Himmel stehn,
weil dann das Licht, von dem die
Schriften künden, mir helfen würde
meinen Weg zu sehn.**

**Nachdem die Boten auf dem Felde
sangen vom Frieden Gottes,
der auf Erden gilt,
ist all dies nun vergessen und
vergangen in einer Welt,
von Hass und Angst erfüllt?**

**Komm du zu uns, weil wir zu dir
nicht finden. Schenk dein Licht
allen, die im Finstern gehn.
Und lass all das, wovon die Engel
künden, jetzt noch einmal und nun
an uns geschehn.**

**Noch einmal lasse Engelscharen
singen. Noch einmal führe uns
zu deinem Kind.
Wovon wir träumen, lass es uns
gelingen. Schenk Frieden,
der in dir beginnt.**

Georg Schmid

Foto und Text: Eschbacher Textkarte 424, „Schneestern"